

THEMA

**Missbrauchsgutachten** Es hat schon mehrere Untersuchungen zum Umgang der katholischen Kirche mit sexuellem Missbrauch von Kindern gegeben. Aber wohl noch keines war so brisant wie das zu der früheren Wirkungsstätte von Papst Benedikt.

Kein Gedanke an die Opfer

VON BRITTA SCHULTEJANS, CHRISTOPH DRIESSEN UND RALF ISERMANN

Nein, Joseph Ratzinger hat von nichts gewusst. Das versichert der heute 94-Jährige, mittlerweile als emeritierter Papst Benedikt XVI., in seinem 82 Seiten langen Schreiben an die Anwaltskanzlei Westpfahl Spilker Wastl immer und immer wieder aufs Neue. Dass päophile Priester während seiner Zeit als Erzbischof von München und Freising in seinen Verantwortungsbereich versetzt wurden und dort erneut Kinder missbrauchten – er habe nichts davon gewusst, beteuert er.

Selbst wenn er teilweise davon Kenntnis gehabt hätte – hier wird im Konjunktiv gesprochen –, müsste man Folgendes berücksichtigen: Der Pfarrer, um den es in einem konkreten Fall gehe, sei als Exhibitionist aufgefallen, aber nicht als Missbrauchstäter im eigentlichen Sinn. „Die Tathandlungen bestanden jeweils im Entblößen des eigenen Geschlechts teils vor vorpubertären Mädchen und in der Vornahme von Masturbationsbewegungen, (...) auch im Zeigen pornographischen Materials. In keinem der Fälle kam es zu einer Berührung.“

Auch sei zu berücksichtigen, dass sich der Pfarrer den Mädchen immer an „Orten außerhalb seines Wirkens als Priester und Religionslehrer“ genähert habe. Denn das ist Benedikt wichtig: „Weder als Priester in der Pfarrseelsorge noch als Religionslehrer“ habe sich der Priester „das Mindeste zuschulden kommen lassen“.

Ohne dass es ihm bewusst zu sein scheint, belegt Benedikt einmal mehr, was Gutachter nun schon so oft nach jahrelanger Recherche in katholischen Kirchenakten angeprangert haben: Beim Umgang mit Missbrauchsvorwürfen ging es den Verantwortlichen jahrzehntelang in erster Linie darum, den Ruf der Priester zu schützen. Was der Kirche am meisten anzulasten sei, sei die „vollständige Nicht-Wahrnehmung der Opfer“, sagt der Jurist Martin Pusch gestern bei der Vorstellung des Missbrauchsgutachtens für das Erzbistum München und Freising.

In diesem Gutachten geht es auch um den Fall von „Priester X“, wie ihn die Gutachter nennen. Dieser Geistliche wurde nach Missbrauchsfällen im Bistum Essen nach Bayern versetzt und dort nachweislich wieder zum Täter. Er wurde Ende der 1980er-Jahre rechtskräftig verurteilt und danach – nicht mehr in Ratzingers Münchner Amtszeit – sogar noch zweimal versetzt, ohne die Gemeinden über seine Vergangenheit zu informieren.

Ratzinger war von 1977 bis 1982 Erzbischof von München. Ein entscheidendes Datum ist der 15. Januar 1980: An diesem Tag wurde in einer Sitzung entschieden, dass der Priester nach



Fünf Jahre lang, von 1977 bis 1982, war Joseph Ratzinger – hier ein Bild von 1981 – Erzbischof von München und Freising. Dann wechselte er in den Vatikan. Foto: dpa

Marx: „Bin erschüttert und beschämt“

Kardinal Reinhard Marx hat sich als Erzbischof von München und Freising für Missbrauchsfälle in seinem Bistum entschuldigt. „Ich bin erschüttert und beschämt“, sagte er gestern in München nach der Vorstellung des Gutachtens zu sexuellem Missbrauch in der Diözese in den vergangenen Jahrzehnten. Seit Jahren sei bekannt, „dass sexueller Missbrauch in der Kirche nicht ernst genommen wurde, dass die Täter oft nicht in rechter Weise zur Rechenschaft gezogen wurden, dass es ein Wegsehen von Verantwortlichen gegeben hat“, stellte Marx fest.

Er fühle sich mitverantwortlich für die Institution Kirche, betonte er. „Als der amtierende Erzbischof bitte ich deshalb im Namen der Erzdiözese um Entschuldigung für das Leid, das Menschen im Raum der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten zugefügt wurde.“ In der kommenden Woche wolle er inhaltlich detaillierter Stellung zu dem Gutachten nehmen, das ihm selbst Fehlverhalten in zwei Fällen vorwirft. „Die Missbrauchskrise ist und bleibt eine tiefe Erschütterung“, sagte Marx. Es müsse nun künftig um die Erneuerung der Kirche gehen. (dpa)

Bayern übersiedeln durfte. Er habe davon nichts gewusst, hat Benedikt immer wieder betont – denn er sei gar nicht anwesend gewesen. Doch spätestens seit gestern gibt es an dieser Behauptung erhebliche Zweifel. Gutachter Ulrich Wastl präsentierte eine Kopie des Sitzungsprotokolls – und demnach hat Ratzinger durchaus teilgenommen. Er berichtete demnach von Details eines Gesprächs mit Papst Johannes Paul II. über den kritischen Theologen Hans Küng. Er halte Benedikts Angabe angesichts dessen für „wenig glaubwürdig“, sagt Wastl.

Der Sprecher der Opferinitiative „Eckiger Tisch“, Matthias Katsch, spricht von einer „historischen Erschütterung“ der Kirche. „Dieses Lügegebäude, was zum Schutz von Kardinal Ratzinger, von Papst Benedikt, errichtet wurde hier in München, das ist heute krachend zusammengefallen.“ Jeder, der die Präsentation dieses Gutachtens miterlebt habe, müsse erkennen, dass dieses System an sein Ende gekommen sei.

Die vom Verhalten des Klerus erkennbar abgestoßene Gutachterin Marion Westphal sieht für die katholische Kirche nun nur einen Ausweg: Die Kirche müsse beherzigen, was ihr vor ihrer ersten Beichte vor mehr als einem halben Jahrhundert aufgetragen wurde, sagte Westphal. Damals sei den jungen Mädchen erklärt worden, zunächst „Gewissensforschung“ zu betreiben. Dann sollten sie in der Beichte die Sünden bekennen. Darauf folgen müsse aber die Reue. Was zehnjährigen Kindern abverlangt werde, müsse nun die Messlatte auch für die Institution Kirche sein, mahnte die Juristin.

Die Zahlen, die die Gutachter zutage gefördert haben, sind erschütternd: mindestens 497 Betroffene in den Jahren 1945 bis 2019, mindestens 235 mutmaßliche Täter, darunter 40 Kleriker, die nach Missbrauchsvorwürfen wieder in der Seelsorge eingesetzt wurden. Und doch ist das nur das „Hellfeld“, wie die Gutachter betonen. Nur das, was in den Kirchenakten Spuren hinterlassen hat. Die Dunkelziffer muss um ein Vielfaches höher sein.

Das Münchner Missbrauchsgutachten ist nicht das erste für ein katholisches Bistum in Deutschland und wird auch nicht das letzte sein. So wichtig die weitere Aufarbeitung ist, grundsätzlich neue Erkenntnisse sind nach Einschätzung der Münchner Gutachter kaum noch zu erwarten. Denn jedes Gutachten bestätigt immer das gleiche Schema: Die Opfer wurden ignoriert, die Täter geschützt, um die Kirche vor Imageschaden zu bewahren. Das „Ich hatte keine Kenntnis“ von Papst Benedikt hatte etwa im Erzbistum Köln seine Entsprechung im „nichts geahnt“ des mittlerweile gestorbenen Kardinals Joachim Meisner. (dpa/mit afp)



Prof. Thomas Schüller, Lehrstuhlinhaber für Kirchenrecht an der Universität Münster

Benedikt verpasst letzte Chance

Ex-Papst Benedikt XVI. streitet jede persönliche Verantwortung für die Versäumnisse beim Umgang mit sexualisierter Gewalt in München ab. Wie glaubwürdig ist das? Es sind Schutzbehauptungen. Es ist die Tragik des Joseph Ratzinger, dass er sich weder als Theologe mit Einwänden angemessen auseinandersetzte, weil er sich für wissenschaftlich makellos hielt, und auch nicht zu seinen Fehlern als früherer Bischof steht. Da geht es ja nicht nur um juristische Versäumnisse, sondern auch um moralische Verantwortung. Er verpasst die letzte Chance, reinen Tisch zu machen. Er stellt sich als Bischof dar, der sich um den Personaleinsatz gar nicht gekümmert hat. Würde er seine Versäumnisse einräumen und sich entschuldigen, dann würde die ganze Welt ihm applaudieren. Aber dazu ist er ein zu schwacher Mensch. Er spricht ja selbst von seiner Schwäche und mangelnden Menschenkenntnis – das gilt auch für die eigene Person.

Was bedeutet das für sein Bild in der Kirchengeschichte? Na, santo subito, wenn es mal so weit ist – die Chance ist ab heute vorbei. Man sollte aber das, was er als Erzbischof gemacht hat, von dem trennen, was er als Präfekt der Glaubenskongregation zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt in der Kirche getan hat. Da hat er zweifellos Verdienste, auch wenn die Akten erst in 60 Jahren geöffnet werden und dann erst ein Gesamturteil möglich wird.

Steht Ratzinger allein? Nein, er war Kind seiner Zeit. Ein Kardinal Hengsbach, ein Kardinal Lehmann haben es nicht besser gemacht. Und sehen Sie, was sein Münchner Nachfolger Kardinal Wetter von sich gibt, der 2010 noch nicht wahrgenommen haben will, was sexueller Missbrauch für Kinder bedeutet.

Macht Kardinal Marx es besser? Von persönlicher Schuld hat er in seiner ersten Reaktion nicht gesprochen. Er hat die Probleme bis 2018 vernachlässigt, dann allerdings setzte bei ihm ein Umdenken ein.

Interview: Raimund Neuß

Aktion
Winterpreise

Markize 930

Jetzt schon an den Sommer denken und von den Winterpreisen profitieren

Entscheiden Sie sich für eine unserer Designmarkisen und genießen Sie den Sommer im Schatten an Ihrem neuen Lieblingsplatz.

Beratung, Aufmaß, Montage kontaktlos

markilux

HEERDT
 EINRICHTUNGSWEISEND

Köln
 Bonner Wall 118
 50677 Köln
 0221 / 28068781

Wesseling
 Flach-Fengler-Straße 93
 50389 Wesseling
 02236 / 43444

heerdt.de
 info@heerdt.de